

DANISH STRING QUARTET

28. FEBRUAR 2022
ELBPILHARMONIE KLEINER SAAL



MODERNE KULTUR IN
EINZIGARTIGER GESTALT.

WELCHE VISION MÖCHTEN SIE VERWIRKLICHEN?



Julius Bär ist Principal Sponsor
der Elbphilharmonie Hamburg.

juliusbaer.com

Montag, 28. Februar 2022 | 19:30 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal
Streichquartett | 3. Konzert

18:30 Uhr | Einführung mit Laura Etspüler im Kleinen Saal

DANISH STRING QUARTET

FREDERIK ØLAND VIOLINE

RUNE TONSGAARD SØRENSEN VIOLINE

ASBJØRN NØRGAARD VIOLA

FREDRIK SCHØYEN SJÖLIN VIOLONCELLO

An Alleged Suite

Marc-Antoine Charpentier: Prelude / aus: Te Deum (um 1692)

John Adams: Pavane »She's so Fine« / aus: John's Book of Alleged Dances (1994)

Schwedischer Volkstanz: Courante / Polska

Felix Blumenfeld: Sarabande / aus: Les vendredis (1899)

John Adams: Stubble Crotchet / aus: John's Book of Alleged Dances

Marc-Antoine Charpentier: Gigue française (um 1680)

John Adams: Toot Nipple / aus: John's Book of Alleged Dances

ca. 20 Min.

Bent Sørensen (*1958)

Doppelgänger (2020)

ca. 25 Min.

Pause

Franz Schubert (1797-1828)

Streichquartett G-Dur D 887 (1826)

Allegro molto moderato

Andante un poco moto

Scherzo: Allegro vivace – Allegretto

Allegro assai

ca. 45 Min.



Es ist *das Besondere*, das Wellen schlägt.



HAWESKO
Hanseatisches Wein und Sekt Kontor

Der offizielle Weinpartner
der Elbphilharmonie

Mehr Infos unter:
hawesko.de/elphi

WILLKOMMEN

Es ist eine bezwingende Mischung aus Lässigkeit und Präzision, mit der sich das Danish String Quartet als eines der meistbeachteten – und sympathischsten – Streichquartette der Klassikwelt behauptet hat. Schon mehrfach waren die vier Skandinavier in Hamburg zu Gast, und auch diesmal haben sie einen fantastischen Musikmix im Gepäck: Schuberts monumentales Streichquartett in G-Dur hallt im Stück »Doppelgänger« wider, das ihnen der Däne Bent Sørensen gewidmet hat. Und zur Eröffnung wird getanzt ...

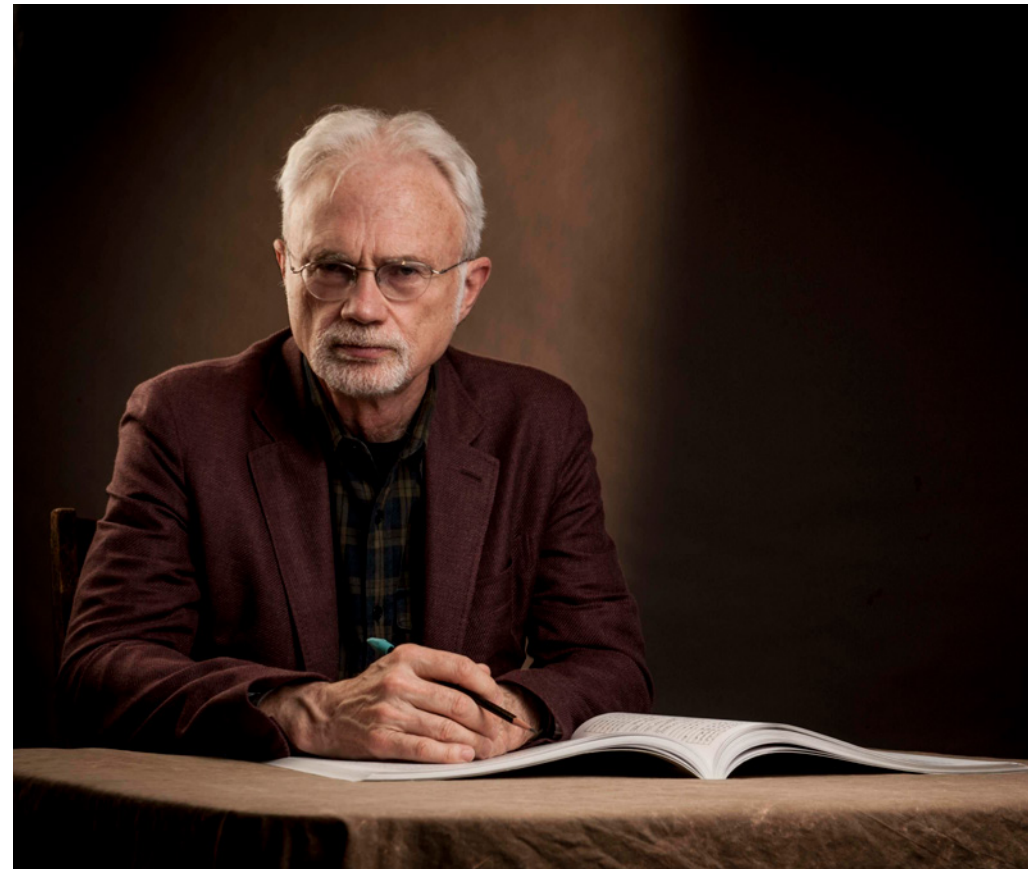
400 JAHRE TANZ

»An Alleged Suite«

Das Danish String Quartet ist nie um eine musikalische Überraschung verlegen. Auf der Insel Fanø spürten die vier Musiker uralte nordische Volkslieder auf; zum Beethoven-Jahr 2020 legten sie Verbindungen des Komponisten in vor- und nachfolgende Jahrhunderte frei. Mit *An Alleged Suite* widmet sich das Quartett nun dem Tanz – und hat sich dafür durch fast vier Jahrhunderte Musikgeschichte gewählt.

In Suiten lässt sich nicht nur gediegen wohnen. Unter demselben Begriff versteht man auch eine Folge von Tanzsätzen, welche oft in Tempo, Metrum und Charakter kontrastieren. Schon im 14. Jahrhundert wurden lose Tänze zu solchen Paketen geschnürt, die sich gut hintereinander wegspielen ließen – so gut, dass sich die Suite in der Barockzeit als eine der wichtigsten musikalischen Formen etablierte. Beliebte Tanztypen waren etwa die gemäßigte Allemande, die rasante Gigue sowie die Sarabande, deren charakteristischer Dreiertakt die zweite (statt der ersten) Zählzeit betont.

Diesem »Grundrezept« habe das Danish String Quartet nun »einige neue Zutaten beigelegt«, erklärt Geiger Rune Tonsgaard Sørense. *An Alleged Suite* kombiniert alte und neue Tänze aus fast 400 Jahren, »von der Musik des französischen Barock-Komponisten Marc-Antoine Charpentier bis zum zeitgenössischen Minimalismus«. Von Charpentier stammt etwa die festliche Eröffnungsfanfare aus dem *Te Deum* – veranlasst um 1680 vermutlich durch eine siegreiche Schlacht Ludwigs XIV., heute allseits bekannt als »Eurovisionshymne«. Eher widerspenstig sind dagegen die Tänze von John Adams, einem der berühmtesten lebenden Komponisten der Vereinigten Staaten. Der mittlerweile 75-Jährige verbindet in seinen Werken die pulsierende Energie der Minimal Music mit ausdrucksstarken Harmonien. Aus dem 1994 veröffentlichten *John's Book of Alleged Dances* (Johns Buch vermeintlicher Tänze) leitet die *Alleged Suite* ihren Namen ab: Die Tanzschritte müssen laut Aussage des Komponisten erst noch erfunden werden. Völlig untanzbar ist etwa die *Pavane*. Sie spielt auf den gleichnamigen Schreittanz aus der Renaissance an, verschleiert das Metrum aber durch hartnäckige Synkopen und Nachschläge.



John Adams

Stubble Crotchet (Stopplige Viertelnote) wiederum imitiert die halbtaktigen Auftakte einer barocken Gavotte, klingt mit Geigen-Riffs und einem markanten Off-Beat aber eher nach Bluesrock.

Der Dritte im Komponistenbunde ist der heute kaum bekannte Russe Felix Blumenfeld, der bis in die 1920er Jahre auch als Pianist und Dirigent in Moskau wirkte. »Seine Sarabande mischt unserer Suite eine dunkle Süße bei«, kommentiert Rune Tonsgaard Sørense. Und die schwedische Polska, deren Dreier-Metrum der lebhaften Courante entlehnt ist, hat das Danish String Quartet selbst arrangiert. Ganz gleich, aus welchem Jahrhundert die Stücke stammen: Mitreißen tun sie alle.



Bent Sørensen

IM SPIEGELSAAL

Bent Sørensen: Doppelgänger

Wer Bent Sørensens Musik zu fassen versucht, dem entwischt sie leicht. Spiegelungen, Echos und Mehrdeutigkeiten vernebeln die Werke des dänischen Komponisten, und man verlöre bald die Orientierung im Dickicht an Tönen – wären da nicht Schemen von Melodien, die dem Hörer den Weg wiesen. »In meiner Musik gibt es immer eine Linie«, erklärt Sørensen. »Ich erzähle meine Geschichten mit Melodien, ich träume sogar in Melodien.«

Früher schreckte der 1958 geborene Komponist vor dieser Intuition zurück. Schließlich hatte er sein Handwerk noch bei der Nachkriegsgeneration gelernt, die die Schönheit von Dur und Moll nicht länger ertrug und lieber nach Zahlenreihen komponierte. Doch seit ihrem Ableben hat sich der Horizont der zeitgenössischen Musik geweitet – und Bent Sørensen seine eigene Sprache zu schätzen gelernt. »Die guten Melodien – egal ob im Pop, im Jazz oder in der Klassik – haben alle ein Gedächtnis, in dem Erinnerungen fortleben«, erklärt er. Dieses Credo, so abstrakt es klingen mag, hat sich der Komponist erfolgreich zu eigen gemacht: Als sein norwegischer Kollege Arne Nordheim eines seiner Stücke hörte, entgegnete er verblüfft: »Das erinnert mich an etwas, was ich noch nie gehört habe!«

Symptomatisch für diesen Ansatz steht auch das Stück *Doppelgänger*. Es entstand 2020 für ein Projekt, mit dem das Danish String Quartet Franz Schuberts späte Streichquartette in den Blick nahm. Dazu baten die Musiker vier Komponisten, sich jeweils von einem der Quartette inspirieren zu lassen. Sørensen entschied sich für jenes in G-Dur, das heute nach der Pause erklingt. Sein Werk greift dessen strahlende G-Dur-Akkorde auf und lässt sie wie Schubert unversehens nach g-Moll kippen. Besonders aber treibt der *Doppelgänger* innerhalb des Stückes sein Unwesen: »In und zwischen den beiden Sätzen gibt es Spiegeleffekte«, erklärt Sørensen. So taucht etwa eine Fuge auf, die später rückwärts erklingt. Ob der *Doppelgänger* Schubert gefallen hätte? Eins ist sicher: Um die zartschmelzenden Harmonien und, natürlich, die Melodien hätte er Bent Sørensen bestimmt beneidet.

STERBENSCHÖN

Franz Schubert: Streichquartett G-Dur D 887

Mit den Themen Tod und Jenseits beschäftigt sich wohl jeder Mensch, der ein gewisses Alter erreicht hat. Das gilt erst recht für Komponisten, die in ihren späten Phasen oft ihre »jenseitigsten« Werke erschaffen. Bei Franz Schubert allerdings – der überhaupt nur 31 Jahre alt wurde – schwingt dieser Topos im gesamten Schaffen mit und bildet einen wesentlichen Teil seines romantischen Kunstverständnisses: Man denke etwa an den *Erlkönig* oder an das Lied *Der Tod und das Mädchen*, das er in seinem berühmten d-Moll-Streichquartett verarbeitete. Interessanterweise sind Liebe und Tod einander dabei sehr nah, denn sie haben etwas Wesentliches gemeinsam: Überhöhung und Entgrenzung. Liebe macht verletzlich, versetzt den Menschen aber zugleich in einen höheren Zustand, der ihn über allen Schmerz erhebt. Und der Tod ist Leid und zugleich auch Überwindung des Leids. Er ist fürchterlich und verführerisch, löst Entsetzen aus und gibt doch Ruhe von dem mühseligen Er-dendasein.

Diese Zweideutigkeit findet sich auch in Schuberts letztem Streichquartett aus dem Jahr 1826. Abrupte Dur-Moll-Wechsel ziehen sich durch das gesamte Stück – Bent Sørensen hat sie im *Doppelgänger* nachgeahmt. Sie verleihen der Musik eine starke emotionale Spannung, die sich zum Ende hin immer weiter verstärkt. Verträumtes Schwelgen in Dur wird durch abrupte Moll-Passagen unterbrochen, die wie einst das mittelalterliche Motto »memento mori« inmitten blühenden Lebens an den Tod erinnern.

Auch in den Anfangsakkorden des ersten Satzes stehen sich Dur und Moll gegenüber. Ist der Tod, wie es in Matthias Claudius' Gedicht *Der Tod und das Mädchen* heißt, ein »sanfter Freund« oder doch der »wilde Knochenmann«, der wahllos und unerbittlich seine Sichel schwingt? Eine tänzerische, von Tremoli begleitete Melodie wechselt sich mit offensiven Passagen der Eroberungslust ab; der Übergang von verlockender Transzendenz zu Gewalt ist nahtlos. Der zweite Satz stimmt einen Klagegesang an. Der Tod erscheint hier in Form zitternder Tremoli und reißender Akkorde, die den punktierten Rhythmus des ersten Satzes aufgreifen. In der Mitte des Scherzos dagegen ruht ein liebliches Trio. Der letzte Satz steigert die Idee von der Zwiespältigkeit des Todes nochmals radikal: Reminiszenzen aus den vorangegangenen Sätzen mischen sich; die Dur-Moll-Gegenüberstellung spitzt sich zu. Erst die



Franz Schubert

Schlussakkorde lösen die Spannung mit siegreichem Gestus auf. Ob es ein Sieg des Lebens oder des Todes ist, möge jeder für sich entscheiden.

Eine Besonderheit dieses Quartetts ist seine ungewöhnliche Länge, die geradezu sinfonische Ausmaße annimmt. In einem Brief schreibt Schubert 1824, er wolle sich damit »den Weg zur großen Sinfonie bahnen«. Etwa in dieser Zeit beginnt er die Arbeit am G-Dur-Streichquartett. In einer Rezension aus der *Allgemeinen Musikalischen Zeitung* von 1871 werden diese Eigenheiten scharf kritisiert: »Das Stück ist sehr lang und hat einzelne hervorragend schöne Stellen. Anspruch auf ein wirkliches Kunstwerk kann es aber nicht machen; es ist in seiner ganzen Anordnung wild, bunt, formlos und auch oft sehr arm an wirklich musikalischen Gedanken (an Melodien).« Dass Schuberts letztes Quartett noch 45 Jahre nach seiner Entstehung auf so wenig Verständnis stößt, bezeugt seine Fortschrittlichkeit. Bis heute wird das Stück selten aufs Programm gesetzt, da es sowohl von den Interpreten als auch von den Zuhörern viel Konzentration erfordert – eine Anstrengung, die sich, wohl gemerkt, lohnt.

DANISH STRING QUARTET

Als »eines der besten Quartette, die aktuell zu hören sind« bezeichnet die *Washington Post* das Danish String Quartet. Die drei Gründungsmitglieder – die Violinisten Frederik Øland und Rune Tonsgaard Sørensen sowie Bratschist Asbjørn Nørgaard – musizieren bereits seit ihrer Kindheit zusammen und studierten allesamt an der Royal Danish Academy in Kopenhagen. 2008 stieß Cellist Fredrik Schøyen Sjølin zum Danish String Quartet hinzu.

Die Gruppe tritt weltweit in den bedeutenden Konzerthäusern auf, darunter das Lincoln Center New York, die Londoner Wigmore Hall und das Concertgebouw in Amsterdam. 2006 war das Danish String Quartet Residenz-Ensemble des dänischen Rundfunks und hat seit 2019 eine mehrjährige Residenz an der kalifornischen La Jolla Music Society inne.

Neben einem Repertoire, das vom Barock über Haydn, Beethoven und Schostakowitsch bis zu zeitgenössischen Komponisten reicht, hegen die vier Musiker eine besondere Vorliebe für skandinavische Werke und die Volksmusik jener Länder. 2014 entstand so das Album *Wood Works* mit traditionellen skandinavischen Weisen. Die Folge-CD *Last Leaf* (2017) wurde von der *New York Times* und *Spotify* zu den führenden Klassik-Alben des Jahres gewählt.

Mit außergewöhnlichen Konzertformaten sucht das Danish String Quartet darüber hinaus laufend den Austausch mit dem Publikum. 2016 rief es die »Series of Four« ins Leben, »Kopenhagens gemütlichste Konzertreihe« mit Kammermusik auf höchstem Niveau in geselliger Runde. Bereits seit 2007 kuratieren die Musiker das ebenfalls in Kopenhagen ausgetragene DSQ-Festival, das hochkarätige Künstler in entspannter Atmosphäre zusammenbringt. Das heutige Konzert findet im Rahmen des auf vier Jahre angelegten *Doppelgänger*-Projekts statt. Die Serie verbindet kammer-



musikalische Werke Franz Schuberts mit Uraufführungen von Lotta Wennäkoski, Anna Thorvaldsdottir, Thomas Adès und – wie am heutigen Abend zu erleben – Bent Sørensen.

2011 erhielt das Danish String Quartet mit dem Carl-Nielsen-Preis die höchste kulturelle Auszeichnung seines Heimatlandes, 2016 außerdem den Borletti-Buitoni Trust Award. Für seine CD *Prism I* mit Werken von Beethoven und Schostakowitsch wurde das Quartett 2018 für einen Grammy nominiert. Die Zeitschrift *Musical America* ernannte es 2020 zum »Ensemble of the Year«.

TEATIME LEONKORO QUARTET

Wenn Sie nach dem heutigen Abend Lust auf noch mehr umwerfende Kammermusik bekommen haben sollten, dann kommen Sie doch am 12. März in die Laeishalle. Dort tritt das Leonkoro Quartet auf, ein ganz heißer Tipp in der aktuellen Streichquartettszene. Die vier Newcomer erspielten sich 2021 beim renommierten Wettbewerb »Premio Paolo Borciani« einen sensationellen Zweiten Preis (bei Nichtvergabe des Ersten) sowie den Publikumspreis. In der Reihe »Teatime Classics« präsentieren sie feurig-folkloristische Werke von Béla Bartók und Antonín Dvořák.



12. März 2022 | Laeishalle Kleiner Saal | Leonkoro Quartet

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH
Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant
Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, Laura Etspüler,
François Kremer, Julika von Werder, Juliane Weigel-Krämer
Redaktionsassistent: Janna Berit Heider, Nina Schulze
Lektorat: Reinhard Helling
Gestaltung: breeder design
Druck: Flyer-Druck.de
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

John Adams (Vern Evans); Bent Sørensen (Lars Skaaning); Franz Schubert: Gemälde von Wilhelm August Rieder, 1825 (unbezeichnet); Danish String Quartet (Caroline Bittencourt); Leonkoro Quartet (Nikolaj Lund)



ELBPHILHARMONIE
HAMBURG

WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

Montblanc
SAP
Kühne-Stiftung
Julius Bär
Deutsche Telekom
Porsche

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Ricola
Störtebeker

CLASSIC SPONSORS

Aurubis
Bankhaus Berenberg
Commerzbank AG
DZ HYP
Edebank
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
Hamburger Sparkasse
HanseMerkur
Jyske Bank A/S
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO

FÖRDERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schumann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung
Programm Kreatives Europa
der Europäischen Union

STIFTUNG ELBPHILHARMONIE

FREUNDKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.

ELBPHILHARMONIE CIRCLE



WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

